

# Der Freiamter

FREITAG, 16.06.2023 | NR. 47, 160. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.50

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

## MURI

Die Ludothek feierte das 40-jährige Bestehen und lud dafür einen der grössten Kinderhelden der Schweiz ein: Globi. **Seite 3**



## OBERFREIAMT

An der «Gmeind» in Boswil ist traktandiert, künftig Unterhaltsarbeiten pro Legislatur zu genehmigen. **Seite 9**

## OBERFREIAMT

Die Initiative zur Schulwegsicherheit ist das grosse Traktandum an der «Gmeind» in Besenbüren. **Seite 12**

## SPORT

Die Schwinger Joel Strebel sowie Pascal und Philip Joho treten am Wochenende am Bergschwinget Schwarzsee an. **Seite 22**



Die Proben auf dem Klosterhof laufen auf Hochtouren – mittendrin Hauptdarsteller Philipp Galizia (Dritter von rechts).

Bild: Gregor Galliker

## KOMMENTAR



Celeste Blanc, Redaktorin.

## Hand in Hand etwas schaffen

Wer heute im Besitz eines Stücks Land ist, verfügt über ein rares Gut. Da versteht sich, dass, wer bauen will, dies nach seinen Vorstellungen tun möchte. Nicht immer gelingt das ohne Gegenwehr – das rege genutzte Einwendungsverfahren ist bester Beweis dafür. Gleich verhält es sich bei Bauvorhaben im öffentlichen Raum. Umso schöner, wenn das gelingt. So, wie es mit dem Kulturbau in Sins aktuell der Fall ist.

Dass dies möglich war, ist der Tatsache zuzuschreiben, dass man sich die Hand gereicht hat, statt eigene Interessen zu verfolgen: Die katholische Kirchgemeinde, die das Land besitzt, hat sich mit der Einwohnergemeinde, die finanziell etwas beisteuern kann, zusammengetan. Denn schliesslich haben beide dasselbe Ziel: mehr Raum für Kulturangebote zu schaffen. Dank diesem kann das Angebot erweitert werden, ohne dass man sich gegenseitig den vorhandenen Platz streitig macht. Davon profitieren nicht nur Sinserinnen und Sinser, sondern zu guter Letzt auch die Menschen über die Dorfgrenzen hinaus.

Interview Seite 5

## Es kommt immer etwas zurück

Muri: «Amerika» feiert am 26. Juli Premiere – Philipp Galizia spielt dabei die Hauptrolle

Freilichttheater auf dem Klosterhof. Nach zwei Verschiebungen ist es Ende Juli so weit. Die Vorfreude ist auch bei Hauptdarsteller Philipp Galizia spürbar.

Annemarie Keusch

Auftritte in der Heimat, wirklich darum gerissen hat sich Philipp Galizia nie. Und trotzdem sitzt er nun vis-à-vis des Klosterhofs im Café und

spricht über seine erste Hauptrolle in einem Theaterstück. Und das erst noch in einem Freilichttheater auf dem Klosterhof. «Ja, auch als Murianer ist diese spezielle Magie manchmal immer noch spürbar», sagt Galizia. Primär sei es aber die Akustik eines Innenhofs, die magisch sei. «Es kommt immer etwas retour.»

Gleich zweimal musste «Amerika» verschoben werden. «Für mich war immer klar, dass ich mitmache, wenn es irgendwie geht», sagt Galizia. Jetzt

sei «Amerika» seine Rettung. «Kulturell läuft bei mir sonst gerade nicht viel», gibt er zu. Galizia sagt nicht verbittert, sondern pragmatisch. Dass er mit dem Lehrberuf bei der Privatschule «Lern mit» und Aushilfen als Maurer und Landschaftsgärtner längst nicht mehr nur auf die Karte Kleinkunst setzt, ist seit Langem klar.

Seit einigen Wochen läuft der Vorverkauf. Produktionsleiterin Nicole Laubacher sagt: «Die Vorstellungen

sind teilweise schon sehr gut besetzt. Wir sind zuversichtlich, dass wir eine hohe Auslastung unserer Kapazitäten haben.» Davon überzeugt ist auch Philipp Galizia. «Das Publikum erwartet ein Volkstheater, das zum Lachen animiert, gleichzeitig tieftraurig ist und viel Tiefgang zulässt, wenn man das will.» Und es erwartet eine Premiere: Philipp Galizia in seiner ersten Theaterhauptrolle.



Das Pfarrhaus soll bald wieder allen offen stehen. Iris Steiger und Marianne Kürsteiner von der Kirchenpflege und Pfarrerin Brigitta Josef (von links) freuts.

Bild: ake

## Türen ganz weit öffnen

Viel Neues bei den Reformierten Muri Sins

Ein Ort, wo ganz viele verschiedene Fäden zusammenkommen. Das haben die Verantwortlichen der reformierten Kirche Muri Sins gesucht und nun in der Form des Pfarrhauses neben der Reformierten Kirche in Muri gefunden. Seit Mitte Mai haben die Mieter das Haus verlassen. Wie dieses nun genutzt werden soll, ist noch nicht im Detail klar. «Der obers-

te Stock wird für Büroräumlichkeiten genutzt», sagt Iris Steiger, Präsidentin der Kirchenpflege. Zuunterst bleibt das Sekretariat.

Und in der Mitte soll ganz viel Platz für Begegnungen geschaffen werden. «Ideen sind da, konkret ist aber noch nichts», sagt Steiger. --ake

Bericht Seite 7

## Bereichernde Kooperation

Die Bauarbeiten in der Künsmatt sind gestartet

In Sins ist der Spatenstich für das Grossprojekt erfolgt: Mit dem Kulturbau entsteht ein Gebäude, das künftig unter seinem Dach Vereine, die Bibliothek, die Ludothek und das Kino «Cinopol» beherbergt.

Vor viereinhalb Jahren entschied ein Gremium in der Kirchenpflege, dass auf dem Land Künsmatt im Dorfzentrum ein Gebäude errichtet werden soll, das Platz für kirchliche, aber auch kulturelle Anlässe schaffen soll. Ein Saal mit Bühne, der 200 Plätze fasst, war ursprünglich die Idee gewesen. Dieser ursprünglichen Idee folgten bereichernde Optionen. Zuerst stiessen die Vereine zum Projekt, dann das Kino «Cinopol». Schliesslich wurde die Einwohnergemeinde ins Boot geholt. Nun wird es im Kulturbau einen Saal mit einer Bühne mit 300 Plätzen geben und zusätzlich finden die Ludothek und die Bibliothek Platz im Gebäude. Ein Ergebnis bereichernder Zusammenarbeit zwi-



Josef Villiger von der Kirchenpflege freut sich über den Beginn der Arbeiten.

schen katholischer Kirchgemeinde und Einwohnergemeinde, wie am offiziellen Apéro erzählt wurde. --cbl

Bericht Seite 10



Max Steinmann (links) und Daniel Küng.

Bild: spr

## Minigolf ist wieder offen

Das Minigolf im Büelisacker ist wieder geöffnet. Mit Max Steinmann und Geschäftsführer Daniel Küng haben zwei Freiamter übernommen. Die Anlage ist grösstenteils saniert, ein Pub soll aufgehen. Heute Freitag feiern sie die offizielle Eröffnung. --spr

Bericht Seite 11





# «Das Heimpublikum ist anders»

In seinen Programmen spielte er immer die Hauptrolle – nun tut dies Philipp Galizia erstmals in einem Theater

Am 26. Juli feiert «Amerika» Premiere. Nervös sei er noch nicht, sagt Philipp Galizia. Die Bühnenerfahrung helfe ihm, die Nervosität möglichst kurz zu halten. Und trotzdem, rund um das Freilichttheater ist auch für ihn vieles neu. «Zu Hause will man es immer besonders gut machen.»

Annemarie Keusch

Der Klosterhof ist in Blickdistanz. Dort, wo ab dem 26. Juli das Freilichttheater «Amerika» aufgeführt wird und die Proben seit Wochen und Monaten auf Hochtouren laufen. Mitdendrin ist Philipp Galizia. Lange Zeit waren die Bühnen der Kleintheater im Land die seinen. Nun wagt er sich auf die grosse Theaterbühne, erstmals in einer Hauptrolle. Mit Kaffee, Schnitzwasser und E-Zigaretten auf dem Tisch erzählt er davon.

Ist «Amerika» für Sie ein normaler Job?

**Philipp Galizia:** Ich habe keine normalen Jobs (lacht). Nein, bei «Amerika» sind die Voraussetzungen ganz anders. Ich arbeite in einem Team mit ganz vielen Menschen, die ich auch privat kenne, allen voran Regisseur Adrian Meyer. Mit ihm zusam-

«**Alles, was schöner ist, ist auch schwieriger**

men habe ich meine ersten drei Soloprogramme erarbeitet. Zudem ist «Amerika» mehr als ein Theater. Es ist ein Gesellschaftsanlass. Und das erst noch in meiner Heimat.

Macht es das für Sie schöner oder teilweise auch schwieriger?

Alles, was schöner ist, ist auch schwieriger.

Inwiefern?

Es sind sehr viele Menschen involviert. Normalerweise arbeite ich in kleinen Teams, stehe am Schluss alleine oder zu zweit auf der Bühne. Hier ist das ganz anders, hier sind es über 50 Leute.

Sie haben es angesprochen. Muri ist Ihre Heimat. Welche Verbindung haben Sie zu den bekannten Freilichttheatern?

Keine wirklich grosse. Mein Vater spielte in den ersten zwei Fassungen des Osterspiels den Krämer. Als ganz Junger stand ich zudem bei «De Stiefelirlyter» auf der Bühne. Zudem verpasste ich als Zuschauer natürlich keines der grossen Freilichttheater.

Von einem Wunsch, einmal in einem solchen Projekt die Hauptrolle zu spielen, kann also nicht die Rede sein?



Auch im Theater ist Philipp Galizia in seinem Element. Er schwärmt von der guten Energie im gesamten Team.

Bild: Gregor Galliker

Nein, überhaupt nicht. Ich habe mich auch nie wirklich darum gerissen, meine Soloprogramme in Muri zu spielen.

Warum?

Das Heimpublikum ist anders. Viele kennen mich persönlich, oder meinen dies zumindest. Natürlich ist es mir besonders wichtig, dass es gut kommt, wenn Leute im Publikum sitzen, die ich kenne, deren Meinung ich schätze. Das führt oft zum Gegenteil, gerade im freien Spielbereich.

Trotzdem stehen Sie nun vor dem nächsten, vielleicht grössten Heimspiel.

Ja. Ich habe die Entstehung des Stücks von Anfang an begleitet, nahm an Sitzungen teil, versuchte mitzuhelfen, wo es ging. «Amerika» wurde schnell auch für mich zur Herzensangelegenheit. Ich bin der Meinung, dass Autor Christoph Zurfluh ganz tolle Arbeit geleistet hat. «Amerika» ist ein Volkstheater, bei dem das Publikum lachen kann, das Stück ist aber auch tieftraurig und lässt so viel Tiefgang zu, wie jede und jeder will. Das gefällt mir.

Sagten Sie darum zu für die Hauptrolle?

Zurfluh hat mir diese Rolle auf den Leib geschrieben. Auch darum sagte ich, ohne zu zögern, zu. Ich kenne die Leute, weiss, wies läuft, und bin überzeugt, dass es gut kommt. Und natürlich ist es auch mal schön, mit der Vespa zu den Proben zu fahren.

Es ist Ihre erste Hauptrolle in einem Theater.

Das stimmt. Aber in meinen Programmen hatte ich immer die Hauptrolle inne. Trotzdem, es ist ganz viel anders. Ich musste beispielsweise Dialoge üben.

Wie macht man das?

Wenn ich das wüsste. Sie müssen ganz oft gesprochen sein, bis das Timing stimmt und alles passt. Das Üben empfinde ich als schwieriger als bei meinen Soloprogrammen. Allgemein fällt mir das Auswendiglernen nicht leicht, weil ich sonst viel improvisiere. Ich brauche den Subtext, muss mich in die Stimmung hineinversetzen können, den Sinn sehen, mir die Inszenierung vorstellen. So kommt bei mir alles zusammen. Die Stimmung ist dabei für mich essenziell. Das gelingt mir nun immer besser.

Macht es Ihnen Spass?

Ja, und wie. Es ist eine tolle Energie spürbar. Alle betreiben einen riesigen zeitlichen Aufwand, und das in ihrer Freizeit und freiwillig. Zudem haben wir bei den Proben jeweils das beste Catering, weil alle etwas mitbringen. Auch nach der Probe sitzen wir zusammen, trinken ein Glas Wein, ein Bier. Das gefällt mir. Das gehört für mich dazu und so soll es auch sein.

Den grossen Sympathieträger verkörpern Sie in «Amerika» nicht.

Nein. Ich vertrete die Auswandereragentur, bin ein Dienstleister also. Ja, ich bin der Sauhund in der Geschichte, aber ein Dienstleister. Gerade in der heutigen Welt funktioniert doch ganz vieles so. Das macht es so span-

«**Ja, ich bin der Sauhund**

nend. Ich handle im Auftrag einer Eminenz, verspreche den Leuten das Blaue vom Himmel, damit sie auswandern. Ich verdiene daran, kann aber nichts dafür. Diese Scheinheiligkeit gehört in vielen Bereichen zu unserem Alltag und daran denke ich oft.

Fällt es Ihnen schwer, sich in diese Rolle hineinzuversetzen?

Nein, überhaupt nicht. Wichtig ist mir, dass ich mich nicht als Schauspieler sehe. Ich will nicht, dass es gespielt wirkt. Es geht darum, nicht zu spielen, dass man traurig ist, sondern wirklich traurig zu sein. Diese Bühnenarbeit ist ein Handwerk, bei dem ich schon einige Betriebsstunden absolviert habe.

Das bringt natürlich eine Erwartungshaltung mit sich, auch weil Sie innerhalb des Schauspielers-Ensembles der einzige Profi sind.

Das ist mir egal. Es hat viele Leute dabei, die seit Jahren Theater machen und mindestens so Profi sind wie ich. Zudem mag ich die Bezeichnung Profi nicht. Profi ist jemand, der in jeder Lebenslage fähig ist, die gleich gute Leistung zu bringen. Das ist doch traurig und langweilig.

Wie geht es mit den Proben voran?

Die grossen Bilder sind zusammengefügt. Wir sind über den Berg, würde ich sagen. Es geht noch um Details, darum, die Choreografie zusammenzubringen.

Steigt die Nervosität?

Noch nicht. Weil ich schon viel Erfahrung auf der Bühne habe, gelingt es mir, die Nervosität auf einen kurzen Zeitraum zu minimieren.

Worauf darf sich das Publikum freuen?

Auf einen superschönen Abend. Die Magie eines Freilichttheaters ist sowieso immer grossartig, unter diesem Baum auf dem Klosterhof ganz besonders. Kommt hinzu, dass wir eine Geschichte aus der Geschichte des Freiamts aufführen. Eine Geschichte, die wahr sein könnte, die ähnlich auch wahr war. Und es zeigt, dass die Welt 1850 schon gleich war und dass die Menschheit sich nicht gross verändert hat.

Wie geht es nach «Amerika» bei Ihnen weiter?

Ich lasse es mittlerweile gerne auf mich zukommen. Immer gelang mir das nicht. Plötzlich freie Wochenenden zu haben, das machte mich nicht immer glücklich. Nun schaue ich aber vorwärts. Im Sommer soll ein neues Soloprogramm entstehen. Zuerst aber genieße ich es, auch mal Anweisungen zu befolgen und nicht selber Produzent zu sein.

Schon während des Gesprächs richtete sich Galizias Blick ab und zu auf sein Handy. In 45 Minuten ist Mittag. «Jetzt muss ich gehen, mein Sohn wünscht Cordon bleu», sagt er. «Wünschen darf man immer.» Helm auf, vier, fünf Versuche, bis die Vespa läuft. Ein Lachen, ein Winken. Die tolle Energie, sie sei bei den Theaterproben spürbar, aber auch in Gesprächen mit Philipp Galizia.

## Mit ganz vielen Facetten

Traditionelle Fronleichnamsfier mit Prozession durch Muri

Die Pfarrei Muri feiert Fronleichnam traditionell mit einem festlichen Gottesdienst und anschliessender Prozession.

Die Feierlichkeiten werden von den Seelsorgern Julius Dsouza und Jessica Zemp geleitet und die Erstkommunikanten tragen Fürbitten und Texte vor. Für die musikalische Umrahmung im Gottesdienst zeichnet Theres Meienberg verantwortlich. Feierlich zieht die Prozession mit dem Allerheiligsten aus der Pfarrkirche aus und macht sich auf zu den Stationen

unterwegs. Die erste befindet auf dem Vorplatz der Klosterkirche, wo die Gesellschaft vom Ensemble der Musikgesellschaft bereits erwartet wird. Der Frauenbund sorgt für die Lesung und den Altarschmuck. Nach gemeinsamem Singen und Beten geht es weiter, zum Innenhof des Alterswohnheims St. Martin. Die Lesung übernimmt der Kolping und auf dem Vorplatz der Pfarrkirche sind Blauring und Jungwacht zuständig für Altar und Lesung.

Nicht zu vergessen sind die Böllerschüsse, die seit dem Morgen vom Merzenstein her zu hören sind, auch



Von der Pfarrkirche zog die Prozession los – eine verankerte Tradition in Muri zu Fronleichnam.

Bild: zg

sie gehören zur Tradition und umrahmen den Anlass würdig. Nach dem Schlusssegen dürfen auch die

persönlichen Begegnungen und der Austausch nicht fehlen. Dies wird beim Apéro rege genutzt. Schön, wie

diese Tradition gepflegt und wie Gemeinschaft gelebt wird. Ein Dank gilt allen Beteiligten.

--red